

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 8 (1892)

**Heft:** 34

**Artikel:** Die Verwendung von Sägespähne zu Heizungszwecken

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-578478>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

als auch zum Besuche dieser Versammlung in ihrem eigenen Interesse höchst einladen, gewärtigen wir besonders zahlreichen Zuspruch von Mitgliedern schon bestehender genossenschaftlicher Institute und entbieten wir Allen kollegialischen Gruß und Handschlag.

### Der leitende Ausschuß.

## Sägespähne als Heizungsmaterial für Wohnräume.

### I.

Der Königl. Sächs. Oberförster v. Oppen in Morgenröthe schreibt:

Unter den Versuchen, neue Verwendungsarten für die Schneidespähne ausfindig zu machen, muß es als ein nicht zu unterschätzender Erfolg angesehen werden, daß es gelungen ist, einen Ofen zu konstruiren, welcher mit Sägespähnen, wie dieselben von der Sägemühle kommen, geheizt wird.\*)

Bezüglich der Erfindung dieses Sägespähnofens muß es als ein Zusammentreffen glücklicher Umstände bezeichnet werden, daß das im Besitz des Herrn H. Lattermann befindliche Hammerwerk Morgenröthe beide Branchen, sowohl die Ofenfabrikation als auch den Schneidemühlbetrieb in sich vereinigt. In Folge dessen wurde es möglich, daß die von Herrn Lattermann bezüglich eines derartigen Ofens gefassten Ideen auch sofort in seinen eigenen Werkstätten ins Praktische übertragen und zur Ausführung gelangen konnten.

Die Idee selbst verdankt ihr Entstehen der Erwägung, daß es dann möglich sein würde, die auf seinen Mühlen erzeugten Sägespähnmengen besser als bisher verwerten zu können und ist dies durch die Herstellung eines vorzüglich funktionirenden Ofens thatsfächlich auch gelungen. Daß es sich hierbei nicht um eine Erfindung von untergeordneter und vorübergehender Bedeutung handelt, sondern daß dieselbe namentlich dort, wo man selbst der Produzent der Sägespähne ist, recht wohl geeignet ist, eine Rolle zu spielen, dürfte durch die Thatsache beleuchtet werden, daß gegenwärtig in den Wohnräumen, Comptoirs und Werkstätten des genannten Hammerwerkes allein 14 größere und kleinere Ofen im Betrieb sind, die nur mit Sägespähnen geheizt werden. Um die Vielseitigkeit in der Verwendung dieser Ofen zu dokumentiren, sei noch erwähnt, daß ein 15. zur Heizung eines kleinen Warmhauses dient, und namentlich in Folge der vollständig gleichmäßigen Wärmeabgabe auch hier seinen Zweck erfüllt.

Ich selbst habe die betreffenden Versuche von Anfang an mit großem Interesse verfolgt und bin insofern daran betheiligt gewesen, als mir bereits im Winter 1885/86 von Herrn Lattermann probeweise ein Sägespähnofen in meiner Expedition gesetzt wurde, um denselben beobachten und mich von seinem Werth für Wohnräume überzeugen zu können. Obgleich dem damaligen Ofen noch einige Mängel anhafteten, die seitdem beseitigt sind, so fiel doch diese Probe so gut aus, daß ich mich entschloß, einen derartigen Ofen für die Dauer zu behalten.

Aufgestellt wurde dieser neue Ofen in der Wohnstube und zwar deshalb, weil ich hoffen durste, denselben dort noch mehr ausnützen zu können, indem ihm gleichzeitig die Erwärmung eines anstoßenden kleinen Raumes, der den Kindern zum Aufenthalt dient und bisher besonders geheizt wurde, mit überwiesen werden sollte.

Diese erweiterte Aufgabe, die beiden Räume von allerdings nur 23,0 und 8,5 Quadratmeter Flächeninhalt vollständig zu erwärmen, hat der Sägespähnofen vorzüglich gelöst, und hat sich überhaupt diese Feuerung auch in diesem Winter wieder so gut bewährt, daß ich dieselbe nach nun-

In der Schweiz besitzen solche von H. L. Lattermann u. Söhne in Morgenröthe, Sachsen, erstellte Ofen die Firma Roman Scherer in Luzern, Dampfsäge Safenwy, J. Wälthy, Holzhandlung, St. Stephan, Simmenthal w.

mehr 1½-jähriger Erfahrung aus voller Überzeugung empfehlen kann.

Der Ofen ist seinem Systeme nach als Füllofen zu bezeichnen, das Einthun der Sägespähne geschieht von oben, angebrannt wird er von unten. Hierzu genügt eine kleine Quantität weiches Holz, auf das, sobald sich glühende Kohlen gebildet haben, die Sägespähne geschüttet werden. Diese selbst können von trockenem oder von vollständig grünem Holze sein, nur verbrennen letztere weit rascher, da in Folge der Wärmeentwicklung zunächst ihr Wassergehalt verdunstet und sich ihr Volumen verringert. Tatsächlich bringt man bei nassen, aufgequollenen Sägespähnen weit weniger Holzstoff in den Ofen, als bei Benutzung trockener Spähne und erklärt sich hieraus zur Genüge, daß auch die Brenndauer des Ofens eine kürzere sein muß.

Schon aus diesem Grunde läßt sich für die Brenndauer einer Füllung eine allgemein gültige Norm nicht feststellen, außerdem ist dieselbe ganz wesentlich abhängig von dem verlangten Wärmegrade und von der Größe des zu erwärmenden Raumes. Je nachdem man das Feuer treiben muß oder zurück halten kann, wird eine verschieden lange Brenndauer erzielt werden, mehr als eine zweimalige Füllung pro Tag hat sich aber bei mir selbst im härtesten Winter nicht nötig gemacht, daß lästige Nachlegen wie bei anderen Ofen fällt also jedenfalls weg.

Das Feuer läßt sich gut reguliren und nahezu ganz abstellen, ohne daß es deshalb erlischt, die Wärmeentwicklung geht rasch und außerdem macht sich bei dieser Feuerung niemals die unangenehme stechende Hitze bemerkbar, wie solche bei Kohlenfeuerung in eisernen Ofen vorkommt. Endlich muß noch erwähnt werden, daß die Sägespähnheizung den Vorzug der Reinlichkeit für sich hat, da nur geringe Aschenrückstände zurückbleiben und höchstens dann Staub entstehen kann, wenn bei sehr trockenem Materiale die Füllung unvorsichtig vorgenommen wird, eine Reinigung des Ofens hat sich bei mir den ganzen Winter hindurch nicht als nötig erwiesen. (Allgemeiner Holzverkaufs-Anzeiger, Hannover, vom 27. April 1887.)

## Die Verwendung der Sägespähne zu Heizungszwecken.

### II.

In der gegenwärtigen Zeit, wo Schwarten und sonstige Abfälle, welche bei der Aufarbeitung der Hölzer anfallen, immer besser und rationeller ausgenutzt werden, als dies in früheren Jahren der Fall war, ergibt sich in großen und selbst auch in mittleren und kleineren Sägewerksbetrieben, welche ohne Dampfkraft arbeiten, also die Sägespähne nicht zum Heizen der Dampfkessel verwenden, ein solch bedeutender Unfall dieses Materials, daß es in den meisten Fällen schwer hält, dasselbe gegen ein Entgelt an den Mann zu bringen. In Gegenden, wo Sägespähne nicht als Dünger- und Streumittel Verwendung finden, werden sie meistens unentgeltlich abgegeben, ja oft werden dieselben, nur um die überfüllten Betriebsräume wieder zugänglich zu machen, in die Wasserkanäle geschafft. Abgesehen davon, daß durch diese Art der Fortschaffung noch Kosten entstehen, hat dieselbe oft polizeiliche Ahndungen im Gefolge.

Als eine vorzügliche Neuerung auf dem Gebiet der praktischen Verwertung der Sägespähne sind nun mit Recht die Lattermann'schen Sägespähne-Füllöfen zu bezeichnen, welche es ermöglichen, dieses ziemlich werthlose Material an Stelle der bisher üblichen Brennstoffe, besonders aber der von Jahr zu Jahr immer theurer werdenden Kohle zu verwenden.

Zwar ist die Verwendung der Sägespähne zu Heizungszwecken so alt, als die Erfindung der Sägmühle selbst; doch konnte von einer ausgedehnten Verwendung derselben deshalb keine Rede sein, weil zur Vermeidung von Gasbildung und damit zusammenhängenden „Ausstoßen“ des Ofens nur

ganz kleine Mengen von Sägpähnen auf einmal in diesen eingelegt werden könnten. Selbst aber bei Anwendung der größten Vorsicht beim Einlegen konnte das „Stoßen“ des Ofens und die Verunreinigung der Zimmerluft nicht immer verhütet werden. Dieser Mifstand, der die Sägpähnfeuerung in Wohnzimmern aus sanitären Gründen unmöglich machte, ist durch die besondere Art der Lattermann'schen Ofen vollkommen beseitigt.

Der schüsselartige Rost des Ofens ermöglicht durch die treppenförmige Anordnung der einzelnen horizontal übereinander gesetzten Theile (Ringe) einen möglichst großen Luftzutritt, sowie die Verhinderung einer Verstopfung der ebenfalls horizontal liegenden Luftkanäle. Im Hohlraum des Ofens sind durch eingesetzte Platten zwei etwa 10 Cent. über dem Rost beginnende, der ganzen Höhe nach fortlaufende Zugschächte angebracht. Diese an sich einfache Anordnung verhindert bei einigermaßen vorsichtiger Behandlung des Ofens jede Gasbildung und ermöglicht die vollständige Füllung des Mittel-, des eigentlichen Feuerschachtes mit Sägpähnen ohne jeden Zusatz von Holz oder Kohle.

Die Füllung erfolgt durch eine oben am Ofen angebrachte Thüre; je nach der Größe des Ofens sind 80—120 Liter Sägpähne zu einer einmaligen Füllung nothwendig. Zur Heizung eines Luftraumes von 80 bis 100 Cubikm. ist täglich eine ein- bis zweimalige Nachfüllung nothwendig, so daß im Ganzen täglich 0,3 Cubikm. Sägpähne nöthig sind. Rechnet man diese zu 15 Pf. (= 50 Pf. per Cubikmeter, welcher Preis als hoch bezeichnet werden muß), so ergibt sich gegen Kohlenfeuerung eine Ersparnis von 70 bis 80 Prozent. Weitere Vorzüge des Ofens sind, daß er sehr gut regulirbar und daß er bei rechtzeitiger Nachfüllung, welche in der Regel in Zwischenräumen von 5 bis 6 Stunden zu erfolgen hat, ohne Unterbrechung fortbrennt. Bei richtiger Aufstellung desselben in der Nähe des Kamins bedürfen, mit Ausnahme des Rostes, weder der Ofen selbst noch das Ableitungsrohr der Reinigung.

Wenn wir diesen Ausführungen, die sich auf eine dreijährige Erfahrung beim Gebrauch des Lattermann'schen Ofens stützen, noch befügen, daß nach einem uns vorliegenden Prospekt der eingangs erwähnten Firma nunmehr auch ihre säulenförmigen Sägpähn-Füllöfen, welche den rechteckig geformten aus verschiedenen Gründen vorzuziehen sind, mit Kochapparaten versehen, geliefert werden können, wodurch sie sich besonders auch zur Einführung für Arbeiter-Einzelwohnungen empfehlen, so glauben wir nicht nur weiteren Kreisen der Sägeindustrie, sondern auch der gesamten frierenden Menschheit einen Dienst geleistet zu haben. (Stuttgarter Centralblatt für den deutschen Holzhandel, vom 13. Febr. 1892).

K.

### Neber moderne Möbel

hat in der letzten Sitzung des Deutschen Kunstgewerbevereins zu Berlin Prof. Julius Lessing gesprochen, indem er von der mehrfach erwähnten Berliner Ausstellung von Wohnungseinrichtungen ausging. Das Preisgericht, das von 180 Ausstellern die Hälfte mit Preisen versehen hat, ist wohl der Meinung gewesen, die Ausstellung böte sehr viel Anerkennenswertes. Und dieser Stimmung entsprach es auch, wenn in vielen Zeitungen Klingende Posauentöne erschallten, wie man es jetzt so herrlich weit gebracht habe, wenn man in Betracht ziehe, wie schlicht und armselig vor 20 und 30 Jahren unsere Möbel noch gewesen seien. Dagegen wurden auch sehr scharfe Tadler laut; auch wir haben mehr Tadel als Lob ausgesprochen. Noch nie sei eine solche Menge Unverständ und frankhaften Auswuchses zu Tage getreten, da diese Möbel nicht mehr den Bedürfnissen entsprachen, mehr auf den Schein ausgingen, als auf Gediegenheit und edle Einfachheit. Die Gewerbetreibenden entgegnen da wohl: Ihr selbst habt uns ja diesen Weg gewiesen, ihr habt uns in die „Re-

naissance“ hineingeführt, eure Museen, eure Veröffentlichungen haben uns die Muster gegeben, an die wir uns gehalten haben! Ganz recht, aber haben wir von euch verlangt, daß ihr slavisch das Drum und Dran der Vorbilder nachahmt, statt an den Gebrauch des Möbels zu denken? Daß ihr das Gerät mit mißverstandenem, sinnlosem Schmuck überladet? Vor Allem, daß ihr Gegenstände des täglichen Gebrauchs so ausbildet, als sollten es Schau- und Brunkstücke sein? Weder in der Zeit der Renaissance, noch im Alterthum, noch in irgend einer anderen Zeit gehobenen Stylgefühls haben die Möbel, die man täglich benutzt, so ausgesehen, wie die besonders kostbaren und darum auf uns gekommenen Stücke, die jetzt die Museen füllen.

Die gewöhnlichen Gebrauchsmöbel sind von einem oder doch von wenigen Geschlechtern aufgebraucht worden und verschwunden. Wenn aber die Museums-Stücke zum Ausgangspunkt der Nachahmung gemacht werden, so muß das Unglück eintreten. Das ist eine Erscheinung, die keineswegs unserer modernen Kunst allein anhaftet. Das war in den dreißiger Jahren bei Übernahme der Gotik ebenso. Damals hatte man zur Nachahmung auch nur Ausstattungsstücke der Kirchen, keine Gebrauchsmöbel. Auch für diese Anhäufung von Motiven, die den eigentlichen Krankheitsprozeß verursacht hat, ist das Gewerbe nicht allein verantwortlich zu machen. Die Verantwortung trägt zum großen Theil das Publikum, die Brunksucht, die Gier, zu haben, was man nicht haben kann. Diese Krankheit aber ist tief begründet in der modernen Gesellschaft, wo der Unterschied zwischen vornehm und minder vornehm mehr und mehr verwischt wird. Wir haben keine streng abgeschlossenen Stände mehr, und die Lebensansprüche der Reichen theilen sich der breiten Masse mit. So gehen Schmuckformen, die in dem Überflusse einer Palastausstellung erträglich und angebracht sind, in den Bedarf der bürgerlichen Wohnung über, natürlich in unsolider, auf den Schein berechneter Nachahmung und zum schmerzen Nachtheil für den praktischen Gebrauch. Säulen, Giebel, Obelisken, Kugeln sind uns überall an den Möbeln im Wege, sie machen es der Hausfrau unmöglich, den Staub zu entfernen. Dazu das stilistische Mizverstehen der Ziertothen! Das Architekturglied erleidet in der ursprünglichen Übertragung auf das Möbel eine Umgestaltung, eine Vergewaltigung nach Maßgabe der veränderten technischen Voraussetzungen und des besonderen Gebrauchs zweckes. Dieser gerade gibt ihm erst seine stilistische Berechtigung an dieser Stelle; heute dagegen sehen wir, daß Zweck und Technik durch das slavisch übernommene Ornament vergewaltigt werden. Was bringt uns nun aus dieser Birne heraus? Lessing weist, wie viele andere, auf den Weg der Engländer und Amerikaner hin, bei denen das rein struktive, ornamentlose Gebrauchsmöbel aus gebogenem Holz und Eisen zu immer ausgedehnterer Gestaltung gelangt, die das Fachmöbel aus dem einfachen Postenrahmen bilben, aus welchen nach Länge und Höhe die Theilungen hier als Fach, dort als Thürschrankchen, dort als Schubkästen, groß und klein, hoch und niedrig, ganz nach Bedarf und Zweck gelegt werden. Für das Ornament, und zwar für das mannigfältigste, bleibt auf den Thüren und sonstigen Flächen, auf denen es nicht hinderlich ist, Raum genug. Welche Stellung dieses struktive Möbel, das wir ja auch in Japan wiederfinden, in der heutigen Welt einnimmt und in der Zukunft einnehmen wird, das zu zeigen wird vielleicht eine der Hauptaufgaben der Chicagoer Ausstellung sein.

(Schluß folgt.)

### Das projektirte Parlaments-Gebäude in Bern.

(Schlus.,)

Der Beschreibung des Entwurfes für das Parlamentsgebäude, verfasst von Professor Auer, entnehmen wir noch Folgendes: